

Tod, Gericht, Ewigkeit

Das Kirchenjahr nähert sich dem Ende. Nach Allerheiligen und Allerseelen nun Volkstrauertag und Totensonntag. Für manche düstere Novemberthemen: Tod, Gericht und Ewigkeit. An diesem Sonntag gestaltet die Nagelkreuzgemeinschaft der Neuruppiner evangelischen Kirchengemeinde einen Gottesdienst zum Thema: Jüngstes Gericht. Gemeint ist das Weltgericht am Ende aller Tage, wo die Menschen Rechenschaft ablegen müssen, was sie aus ihrem Leben gemacht haben.

Auch wenn die Vorstellung eines göttlichen Richters von manchen Zeitgenossen abgelehnt und als Angstmacherei verworfen wird, so stimmen doch alle Menschen darin überein, dass unser irdisches Leben begrenzt ist und genau aus dieser Endlichkeit seinen unendlichen Wert bezieht.

Wenn heute Kollegen von mir meinen, man dürfe den Menschen keine Angst machen, antworte ich gern: Angst ist etwas Gutes, sie warnt mich vor Gefahren. In diesem Fall, vor der Gefahr, dass ich die Möglichkeiten meines Lebens nicht genutzt, sondern verspielt haben könnte.

Als unsere Gottesdienstvorbereitungsgruppe den Text (Mt 25,31ff) gemeinsam las, gab es eine deutliche Empörung über die Härte des Urteils. Die einen kommen - salopp gesagt - in den Himmel, die andern in die Hölle. Wenn man Himmel und Hölle als Bilder für Gottesnähe und Gottesferne nimmt und wenn man berücksichtigt, dass

kein unbarmherziger Richter, sondern wir selbst mit unserem Verhalten darüber entscheiden, ob wir bei Gott oder von

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

ihm getrennt sein werden, wird dem üblichen Textverständnis ein erster Stachel gezogen.

Noch spannender kann es werden, wenn wir dieses Gericht als etwas begreifen, das nicht am St. Nimmerleinstag, sondern hier und heute in unserem Leben geschieht. Dann heißt die Frage: wie muss ich jetzt leben, damit mein Leben gelingt. Es geht dann nicht um das Ende und das Zukünftige,

sondern um den Anfang und das Bleibende. Der Theaterdichter Samuel Beckett hat es auf den Punkt gebracht: Die Menschen fragen immer, ob es ein Leben nach dem Tod gibt; sie sollten lieber danach fragen, ob es ein Leben nach der Geburt gibt.

Der Menschensohn - Weltenrichter in Matthäus 25 beurteilt sehr konsequent das Gelingen oder Misslingen eines Menschenlebens. An der Haltung zum hilfsbedürftigen Nächsten. Der Nächste ist immer der konkrete Mensch, der mir jetzt begegnet. Wir sind nicht dazu aufgerufen, uns zu überfordern mit irgendeiner Menschheitsretterei, zumal

diese fast immer den konkreten Nächsten zugunsten der hehren und hohen Ziele opfert. In Matthäus 25 werden die Menschen nach ihrer Haltung zu den Hilfsbedürftigen beurteilt. Wer aber ist hilfsbedürftig und wer ist es nicht?

Fragen über Fragen, die dieser Text auslöst. Letztlich geht es wohl darum, ob ich entweder glaube, ich könnte mich ohne den beziehungsweise auf Kosten des anderen verwirklichen - oder ich werde gerade erst durch das Du des anderen zum Menschen.

Das ist die christliche Wahrheit über das Leben: Gottes und des anderen Menschen zu bedürfen ist keine Schwäche, sondern des Menschen höchste Vollkommenheit.

▪ Harro Lucht

*

Der Autor ist Krankenhaus-Seelsorger in Neuruppin.

75/16.11.03
RA